

HDZeitung

No. 32 | 10.2022

Neues aus dem Herz- und Diabeteszentrum NRW, Bad Oeynhausen



EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Universitätskliniken als Kraftzentren. Mit diesem starken Bild hat der Verband der Universitätsklinika Deutschlands e.V. (VUD) in diesem Sommer auf neue Möglichkeiten der Krankenhausversorgung aufmerksam gemacht. Reformbedarf ist seit langem bekannt und durch die Pandemie noch offenkundiger geworden.



„Spitzenversorgung für alle“ muss das Ziel aus Sicht des VUD und auch aus unserer Sicht lauten. Unikliniken mit ihren besonderen Leistungsstrukturen behandeln mehr als andere Kliniken komplexe und hochaufwendige Erkrankungen. Dabei vergessen wir bisweilen, wie hervorragend die medizinische Versorgung in Deutschland aufgestellt ist.

Sehr dankbar dafür ist eine afrikanische Familie, die in Norddeutschland und im Benin lebt und dank des persönlichen Einsatzes eines Arztes einen zehnjährigen Jungen weiter aufwachsen sehen darf. Großzügige Spenden aus Deutschland haben für ihn eine lebensnotwendige Herzoperation ermöglicht. Die schönen Bilder dazu finden Sie in dieser Ausgabe.

Mit den besten Wünschen

Dr. Karin Overlack
Geschäftsführerin

Christian Siegling
Pflegedirektor

Prof. Dr. Jan Gummert
Ärztlicher Direktor

INHALT

> TITELTHEMA

12 Phillipe und seine Lebensretter

> HDZ NEWS

04 Forschung/UK RUB
07 Auszeichnungen
10 Neue Intensivstation
14 Kinderherzen

> HDZ WISSEN

06 Fortbildung Anästhesie und Intensivmedizin
09 Broken Heart Syndrom
11 Organspende
15 Diabetes
18 Pflege
21 Blutspenden

> HDZEIT

16 Herzwochen: Vorhofflimmern
24 Veranstaltungen
26 Abenteuer Afrika

> INFO und KONTAKTE

27 wichtige Kontakte/Anfahrt



IMPRESSUM

Herausgeber: Herz- und Diabeteszentrum NRW, Universitätsklinik, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Georgstr. 11, 32545 Bad Oeynhausen.

Redaktion: Anna Reiss (Ltg.), Miriam Görmann, Katrin Hertrampf, Kerstin Klughardt, Kristin Schildmeyer.

Fotos: Adobe Stock/Fotolia, Peter Hübbe, Miriam Görmann, Marcel Mompour, Anna Reiss, Kristin Schildmeyer, Marie Wellnitz.

Produktion: Pape + Partner/Leidecker & Schormann.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird mitunter auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich/weiblich/divers verzichtet.

Fachbereich therapierefraktäre Herzinsuffizienz bietet Telekonsile an



Experten-Team des HDZ NRW: (v. l.) Prof. Dr. Vera von Dossow, Prof. Dr. René Schramm, Dr. Ute Möller, Prof. Dr. Stephan Schubert, Dr. Daniel Dumitrescu, Dr. Uwe Fuchs, Daniela Roefe, PD Dr. Kai Thorsten Laser, Dr. Denise Guckel, Dr. Mustapha El Hamriti.

Das Herz- und Diabeteszentrum NRW (HDZ NRW), Bad Oeynhausen, hat mit der Erweiterung des virtuellen Krankenhauses (VKH) um den Fachbereich der therapierefraktären Herzinsuffizienz einen weiteren Meilenstein gesetzt. Über die digitale Plattform, die vor drei Jahren von NRW-Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann zur Bündelung fachlicher Expertise ins Leben gerufen und zunächst mit dem Thema COVID-19 virtuell besetzt wurde, sind damit jetzt auch landesweit Telekonsile mit dem HDZ NRW möglich, dessen große Erfahrung als eines der führenden Herzinsuffizienzcentren in Nordrhein-Westfalen, insbesondere auf dem Spezialgebiet der Diagnose und Therapie fortgeschrittener und schwerster Stadien der Herzschwäche, damit von anderen Behandlungszentren telemedizinisch über das VKH-Portal abgerufen werden kann. Weitere Erweiterungen des virtuellen Krankenhauses um die Fachbereiche „Lebererkrankungen“ und „Seltene Erkrankungen“ sind geplant.

Info: virtuelles.krankenhaus.nrw

Klinische Routinedaten belegen Qualität

Die Initiative Qualitätsmedizin e.V. hat die Ergebnisse ihrer jüngsten Erhebung klinischer Routinedaten von über 450 Mitgliedskliniken aus Deutschland und der Schweiz veröffentlicht. Die Angaben greifen auf die den Krankenkassen im vergangenen Jahr gemeldeten Daten zur Anzahl der durchgeführten Behandlungsverfahren, Komplikationsraten, Prozess-Kennzahlen sowie zur Krankenhaus-Sterblichkeit zurück. Für das HDZ NRW belegen sie ohne Ausnahme die Leistungsstärken des Klinikums in der Rhythmologie, der interventionellen Herzklappeneingriffe ebenso wie der Herzkatheterverfahren und der herzchirurgischen Operationen. Eine besondere überdurchschnittliche Behandlungsqualität zeigt sich auf dem Gebiet der Herzinsuffizienz (Herzschwäche). Im überregionalen, zertifizierten Herzinsuffizienzcentrum des HDZ werden jährlich rund 6.500 Patientinnen und Patienten behandelt.

www.initiative-qualitaetsmedizin.de

Forschungspreise Herzmedizin



Zwei hochrangige wissenschaftliche Forschungspreise sind auf der diesjährigen Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie (DGTHG) an **Prof. Dr. Sabine Bleiziffer** und **Privatdozent Dr. Marcus-André Deutsch** verliehen worden. Die Herzchirurgin und der Herzchirurg – beide oberärztlich in der Klinik für Thorax- und Kardiovaskularchirurgie (Prof. Gummert) tätig, erhielten den mit 10.000 Euro dotierten Forschungspreis für Kardiovaskuläre Medizin (Prof. Dr. Bleiziffer) und den mit 7.500 Euro dotierten Ernst-Derra-Preis (PD Dr. Deutsch).

Genvarianten verursachen Herzversagen

Welche molekularen und zellulären Mechanismen bei Menschen mit Kardiomyopathien zu Herzversagen führen, bestimmt eine spezifische Genvariante. Das ergaben 880.000 Einzelzell-Analysen von gesunden und kranken Herzen. An der umfassenden Untersuchung waren 53 Forschende aus sechs Ländern in Nordamerika, Europa und Asien beteiligt. Die Studie wurde jüngst in der Fachzeitschrift „Science“ veröffentlicht, Autor des Herz- und Diabeteszentrum NRW ist **Prof. Dr. Hendrik Milting**, Leiter des Erich und Hanna Klessmann Instituts für Kardiovaskuläre Forschung und Entwicklung.



Hepatitis E Virus nach Transplantation besser behandeln

Bei geschwächtem Immunsystem kann eine Hepatitis-E-Infektion gefährlich werden. Virale Varianten zu erkennen und die Erkrankung erfolgreicher zu behandeln, ist das Ziel eines neuen Forschungsprojekts der Abteilung für Molekulare und Medizinische Virologie an der Ruhr-Universität Bochum, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit rd. 1,5 Mio. Euro gefördert wird. Als wissenschaftliche Kooperationspartnerin ist u.a. **Prof. Dr. Tanja Vollmer** vom Institut für Laboratoriums- und Transfusionsmedizin (Leitung: Prof. Dr. Cornelius Knabbe) beteiligt.

Leitlinie ischämischer Schlaganfall

Die Deutsche Gesellschaft für Neurologie und die Deutsche Schlaganfall-Gesellschaft haben unter Mitwirkung verschiedener Organisationen in Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (AWMF) eine aktuelle Leitlinie „Sekundärprophylaxe ischämischer Schlaganfall und transitorische ischämische Attacke“ herausgegeben. Mitautorin (Schwerpunkt Thrombozytenfunktionshemmer) ist **Privatdozentin Dr. Dr. Ingvild Birschmann**, Wissenschaftlerin am Institut für Laboratoriums- und Transfusionsmedizin (Prof. Dr. Knabbe) des HDZ NRW.



Besuch des Rektors

Bei einem Besuch der Universitätskliniken an den Standorten Bad Oeynhausen, Herford und Minden informierte sich der Rektor der Ruhr-Universität Bochum (RUB), Prof. Dr. Dr. h.c. Martin Paul, ausführlich über bisherige Erfahrungen der Zusammenarbeit und den aktuellen Stand der Lehre und Forschung an den Einrichtungen. Professor Paul ist seit November 2021 Rektor der RUB in Nachfolge von Prof. Dr. Axel Schölmerich. Der hochrenommierte Wissenschaftler und ehemalige Präsident der Universität Maastricht in den Niederlanden gehört seit 2016 dem Expertengremium der Deutschen Exzellenzstrategie an.

Das HDZ-Komitee hiess seinen Gast im Hörsaal des HDZ im Beisein seiner Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und des wissenschaftlichen Nachwuchses herzlich willkommen und dankte für die entgegengebrachte Wertschätzung. Prof. Gummert stellte die gebündelten Forschungsaktivitäten der Kliniken und -Institute am HDZ-Zentrum für klinische Forschung und Entwicklung vor. Hier befinden sich u.a. das Agnes-Wittenborg Institut für translationale Herz-Kreislaufforschung, das Erich- und Hanna Klessmann Institut für kardiovaskuläre Forschung und Entwicklung.



Prof. Dr. Dr. h.c. Martin Paul (Mitte) im Hörsaal des HDZ NRW mit (v. l. n. r.) Prof. Dr. Volker Rudolph (Klinik für Allgemeine und Interventionelle Kardiologie/Angiologie), Prof. Dr. Philipp Sommer (Klinik für Elektrophysiologie/Rhythmologie), Geschäftsführerin Dr. Karin Overlack, Prof. Dr. Cornelius Knabbe (Institut für Laboratoriums- und Transfusionsmedizin), Prof. Dr. Stephan Schubert (Klinik für Kinderkardiologie und angeborene Herzfehler), Prof. Dr. Vera von Dossow (Klinik für Anästhesiologie und Schmerztherapie), Prof. Dr. Jan Gummert (Ärztlicher Direktor, Klinik für Thorax- und Kardiovaskularchirurgie), Prof. Dr. Wolfgang Burchert (Institut für Radiologie, Nuklearmedizin und Molekulare Bildgebung) und Prof. Dr. Dr. h.c. Diethelm Tschöpe (Diabeteszentrum).

Habilitationen vollendet



Klinikdirektor Prof. Dr. Volker Rudolph gratuliert den Privatdozentinnen Dr. Anna Klinke (l.) und Dr. Smita Scholtz.

Bereits vor einem Jahr hat die Ruhr-Universität Bochum den Wissenschaftlerinnen Dr. Anna Klinke und Dr. Smita Scholtz Lehrbefähigungen erteilt. Aufgrund der Pandemie konnte dies erst in diesem Jahr mit Überreichen der Urkunden sowie den offiziellen Antrittsvorlesungen der Privatdozentinnen im Hörsaal des HDZ NRW feierlich gewürdigt werden.

Dr. Anna Klinke ist seit Dezember des vergangenen Jahres Privatdozentin für das Fach Experimentelle Kardiologie. Seit 2018 leitet sie das Agnes-Wittenborg Institut für translationale Herz-Kreislaufforschung am HDZ NRW. Schwerpunkt ihrer Arbeit ist die Herzinsuffizienz und der Aufbau einer Forschungsinitiative mit kooperierenden Arbeitsgruppen. In Ihrer Antrittsvorlesung referierte sie über „Reaktive und Radikale im rechten Herz.“

Bereits seit Februar 2021 ist Dr. Smita Scholtz Privatdozentin für das Fach Innere Medizin. Seit 2012 ist die interventionelle Kardiologin Oberärztin und Ansprechpartnerin zu Fragen der Kathethertherapie im Rahmen des TAVI-Programms am HDZ NRW. Am HDZ NRW widmet sie sich wissenschaftlichen Fragestellungen zur Hypertrophen Kardiomyopathie. Darauf ging sie auch mit ihrer Antrittsvorlesung ein, die den Titel „Das dicke Herz“ trug.

Spezialfach Kinderherzanästhesie: Professionelle Ausbildung für lebensrettende Eingriffe bei Neugeborenen, Kindern und Jugendlichen



EACTAIC-Experten des Kinderherzzentrums an Bord: Im Führerhäuschen Institutsdirektorin Prof. Dr. Vera von Dossow (r.) und Prof. Dr. Andreas Koster (Mitte), die als Programmdirektoren das Zertifizierungsverfahren der europäischen Fachgesellschaft für Herz-, Thorax- und Gefäßchirurgie erfolgreich abgeschlossen haben. Links neben ihnen die Kardioanästhesistin Dr. Ioana Belciu. Die weiteren am Zertifizierungsverfahren beteiligten Experten v. l. n. r.: PD Dr. Kai Thorsten Laser (Stellv. Klinikdirektor Kinderkardiologie), die Oberärzte Dr. Tobias Hecht, Dr. Stephan Molatta und PD Dr. Jochen Grohmann (Kinderkardiologie) sowie die Klinikdirektoren des Kinderherzzentrums und Zentrums für angeborene Herzfehler, Prof. Dr. Eugen Sandica (vorne, Kinderherzchirurgie und Chirurgie angeborener Herzfehler) und Prof. Dr. Stephan Schubert (Kinderkardiologie).

Als eine von nur drei Einrichtungen europaweit hat das Institut für Anästhesiologie und Schmerztherapie am Herz- und Diabeteszentrum NRW (HDZ NRW), Bad Oeynhausen, im Zertifizierungsverfahren der Fachgesellschaft die Auszeichnung für das Spezialgebiet der Kinderherzanästhesie erhalten.

„**N**eugeborene, Kinder und Jugendliche mit einem schweren Herzfehler zählen zu den Hochrisikopatienten im Bereich der operativen Medizin“, sagt Institutsdirektorin Prof. Dr. Vera von Dossow. „Umso wichtiger ist eine besonders qualifizierte Ausbildung in diesem Spezialbereich der Kardioanästhesie“. Eine solche bietet die Europäische Fachgesellschaft für Herz-, Thorax- und Gefäßanästhesie und Intensivmedizin (EACTAIC), die im Rahmen ihres bestehenden Fortbildungsprogramms jetzt mit einem neuen 12-monatigen Fellowship eine weitere strukturierte und zugleich länderübergreifende Weiterbildung mit hohen Qualitätsstandards für die Kinderherzanästhesie sicherstellt.

Breites Leistungsspektrum

Das Fellowship-Programm am HDZ NRW betreut Prof. von Dossow gemeinsam mit ihrem leitenden Oberarzt Prof. Dr. Andreas Koster. Das Institut für Anästhesiologie ist bereits seit drei Jahren für das 24-monatige Erwachsenen-Herzanästhesie-Programm zertifiziert. „Es war folglich aufgrund des großen Programms und breiten Spektrums im Kinderherzzentrum und Zentrum für angeborene Herzfehler (ZAH) nur konsequent,

auch die europäische Kinderkardioanästhesie-Zertifizierung anzustreben“, sagt Prof. Koster, Bereichsleiter für Kinderkardioanästhesie und Anästhesie für Erwachsene mit angeborenen Herzfehlern. Nach einem 24-monatigen EACTA-Curriculum in der Erwachsenen-Kardioanästhesie ist die erfahrene Fachärztin Dr. Joana Belciu die erste Absolventin des 12-monatigen Kinderkardioanästhesie-Fellowship-Programms.

Zu den Anforderungen, die Dr. Belciu hier erfüllt hat und für die das HDZ NRW künftig als zertifizierte EACTA-Fortbildungseinrichtung zur Verfügung steht, zählen neben der nachweislichen Ausbildung für die Anästhesie bei Kinderherzoperationen einschließlich hochkomplexer Eingriffe bei Neugeborenen, Kunstherzimplantationen, Herztransplantationen sowie Operationen Erwachsener mit angeborenem Herzfehler. Hinzu kommen Anästhesien im Kinderherzkatheterlabor und Einsätze auf der Kinderintensivstation. Weitere Bestandteile der Ausbildung sind die spezielle transösophageale Echokardiographie angeborener Herzfehler sowie die regelmäßige aktive Teilnahme an interdisziplinären Konferenzen und Fallbesprechungen zur OP- und Interventionsplanung.

Herz und Diabetes: Neun Empfehlungen für das HDZ NRW

Auch in diesem Jahr zählt das Nachrichtenmagazin „Focus“ wieder neun Mediziner des Herz- und Diabeteszentrum NRW (HDZ NRW), Bad Oeynhausen, zu „Deutschlands Top-Ärzten“, darunter sämtliche fünf Klinikdirektoren der im HDZ NRW vertretenen Universitätskliniken der Thorax- und Kardiovaskularchirurgie (Prof. Gummert), Allgemeinen und Interventionellen Kardiologie/Angiologie (Prof. Rudolph), Elektrophysiologie/Rhythmologie (Prof. Sommer), der Diabetologie (Prof. Tschöpe) sowie des Kinderherzzentrums (Kinderkardiologie: Prof. Schubert; Kinderherzchirurgie und Chirurgie angeborener Herzfehler: Prof. Univ. (assoc) Dr. Sandica. In der Focus-Liste der besten Klinikadressen in Deutschland ist das HDZ NRW regelmäßig seit vielen Jahren vertreten.

Als „Focus-Ärzteliste“ veröffentlicht das Magazin seine jährliche Sonderausgabe. Die HDZ-Experten finden sich hier sortiert nach den im Focus dargestellten Krankheitsbildern und Fachdisziplinen:



Diabetologie & Endokrinologie
Prof. Dr. med. Dr. h.c. Diethelm Tschöpe



Risikogeburt & Pränataldiagnostik
Dr. Johannes Steinhard



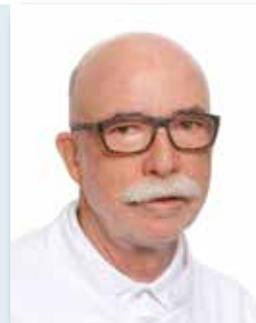
Herzchirurgie
Prof. Dr. Jan Gummert



Kardiologie
Prof. Dr. Volker Rudolph



Rhythmologie
Prof. Dr. Philipp Sommer



Endokrinologie & Fettstoffwechsel
Dr. Klaus-Peter Mellwig



Kinderherzchirurgie
Prof. Univ. (assoc) Dr. Eugen Sandica



Kinderkardiologie
PD Dr. Kai Thorsten Laser



Kinderkardiologie
Prof. Dr. Stephan Schubert

Familienfreundliche Spitzenmedizin und -pflege

Herz- und Diabeteszentrum NRW erhält Auszeichnung „berufundfamilie“

Dass Hochleistungsmedizin und familienfreundliche Arbeitsplätze miteinander vereinbar sind, hat das HDZ NRW in seinem vierten, erfolgreich abgeschlossenen Zertifizierungsverfahren „berufundfamilie“ erneut eindrucksvoll nachgewiesen.

In dem über die gemeinnützige Hertie-Stiftung etablierten Dialogverfahren werden Einrichtungen für ihre langjährige, nachhaltige familien- und lebensphasenbewusste Personalpolitik ausgezeichnet.

Als einer der großen Arbeitgeber der Region beschäftigt das HDZ NRW aktuell rund 2.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Der Frauenanteil beträgt 70 Prozent. „Qualifizierte und engagierte Beschäftigte sind die wichtigsten Stützen in unserem Klinikum“, betont Geschäftsführerin Dr. Karin Overlack. „Dabei übt die Hochleistungsmedizin im HDZ NRW eine große Faszination aus, an der sämtliche Fachbereiche auf allen Ebenen teilhaben und auf die wir besonders stolz sind. Zugleich finden Beschäftigte bei uns ein Arbeitsumfeld, das die Karriere-



Zertifikat für Familienfreundlichkeit: (v. l.) HDZ-Geschäftsführerin Dr. Karin Overlack, Personalreferentin Margareta Krabus und Jörg Hübner, Leiter der Personalabteilung im HDZ NRW.

planung unterstützt und viele familienfreundliche Angebote macht.“

Besondere Themen sind eine familiengerechte Dienstplanung, Möglichkeiten der Kinderbetreuung oder Unterstützung bei pflegebedürftigen Angehörigen. „Bei vielen Fragen oder individuellen Belastungssituationen bieten wir Unterstützung an“, bestätigt Personalleiter Jörg Hübner, der das Zertifizierungsverfahren gemeinsam

mit der Referentin und Senior Recruiterin Margareta Krabus betreut hat. Die familienbewusste Personalpolitik im HDZ NRW sei mit der Übergabe des Siegels jedoch keinesfalls abgeschlossen, so Hübner.

„Vielmehr ist die erneute Auszeichnung ein Ansporn für uns, den eingeschlagenen Weg auch in den kommenden drei Jahren bis zur erneuten Re-Zertifizierung konsequent weiter zu verfolgen und zu verbessern.“



Der Name verpflichtet

Das Curriculum „Interventionelle Kardiologie“ geht über die allgemeine Facharztweiterbildung in der Kardiologie hinaus. Die Klinik für Allgemeine und Interventionelle Kardiologie/Angiologie unter der Leitung von Prof. Dr. Volker Rudolph hat mit ihrer jüngst erfolgten Akkreditierung nachgewiesen, dass sie über die entsprechende Ausstattung, Erfahrung und Fortbilder verfügt, um sowohl theoretisches Wissen als auch praktische Fähigkeiten in der selbstständigen Durchführung komplexer Angioplastie- und anderer kardiovaskulärer Prozeduren zu vermitteln und darf damit das Zertifikat als ausgewiesene Ausbildungsstätte in diesem speziellen Fachbereich führen.

Ein Hochstapler hat mein Herz gebrochen



Roswitha Bickmeier (74) lässt sich von Professor Rudolph die Aufnahme ihres Herzens zeigen.

Beim „Broken Heart Syndrom“ oder „Takotsubo“ ist die linke Herzkammer betroffen

Monatelang fand Roswitha Bickmeier keine Ruhe. „Nachts konnte ich nicht schlafen, weil der ganze Ärger wieder hochkam. Tagsüber habe ich mir Sorgen gemacht“, berichtet die 74-jährige Rentnerin aus Bad Oeynhausen. Dabei waren sie und ihr Mann so froh gewesen, auf Vermittlung eines Bekannten einen geeigneten Mieter für ihre Wohnung gefunden zu haben. Doch der war leider kein ehrlicher Mensch. Mit immer neuen Lügen und Ausreden hielt er seine Vermieter lange Zeit hin und häufte so beträchtliche Mietschulden an. „Der ganze Streit zog sich in die Länge und war eine Riesenebelastung für mich“, zieht sie ihr gesundheitliches Resümee.

„Emotionaler Stress kann sich auf die Pumpleistung des Herzens auswirken“, bestätigt Prof. Dr. Volker Rudolph, Klinikdirektor der Klinik für Allgemeine und Interventionelle Kardiologie/Angiologie am HDZ NRW. Tiefe Trauer, Liebeskummer, großer Ärger, aber auch ein überwältigendes positives Erlebnis führe manchmal dazu, dass der Blutdruck abfällt und der Körper nicht mehr ausreichend mit Blut versorgt werden kann. Die Symptome sind ähnlich wie bei einem Herzinfarkt. Sie äußern sich mit Engegefühl in der Brust, mit Atemnot oder Herzrasen verbundenen Schmerzen oder Übelkeit. „Frauen jenseits der

Wechseljahre sind häufiger betroffen als Männer.“ Die Kombination der verschiedenen Krankheitszeichen ist bekannt als „Broken Heart Syndrom“.

Mediziner bezeichnen das gebrochene Herz auch als „Takotsubo-Syndrom“. Der Name ist zurückzuführen auf tönernen Meeresfallen, die in Japan zum Krakenfang benutzt werden. An die Form dieser Takotsubos erinnerten sich japanische Wissenschaftler einst vor etwa 30 Jahren, als ihnen auffiel, dass die linke Herzkammer bei den betroffenen Patienten häufig unnatürlich vergrößert ist. Wie es zu dieser Erweiterung des Herzmuskels kommt, ist noch nicht vollständig erforscht. „Es scheint aber eine genetische Veranlagung dafür zu geben, dass Herzmuskelzellen besonders empfindlich auf Stresshormone reagieren“, sagt Professor Rudolph. „Der Herzmuskel büßt dadurch seine Fähigkeit ein, sich zusammenzuziehen.“

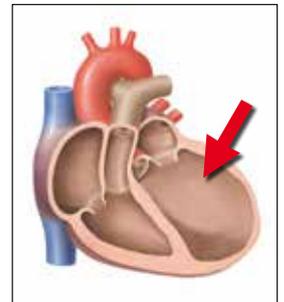
Eine Ausbeulung der linken Herzkammer ist auch auf dem Röntgenbild von Roswitha Bickmeier zu erkennen. Dass sie sich wieder ganz zurückbil-

den wird, ist leider nicht zu erwarten. Die gute Nachricht: Ihre Herzkranzgefäße sind in Ordnung. Der Verdacht auf Herzinfarkt konnte ausgeschlossen werden.

„Inzwischen geht es mir auch schon deutlich besser“, sagt Roswitha Bickmeier, die auch den Ärger mit dem Mieter überstanden hat. Aber sie habe gelernt, dass sie ihr Herz schonen muss und regelmäßige Kontrolltermine wahrnehmen sollte. Eine medikamentöse Therapie sorgt dafür, dass der Herzmuskel sich beruhigt und stabilisiert.



Das Lächeln ist zurück: Roswitha Bickmeier.



Takotsubo: Die linke Herzkammer ist vergrößert.

Die Tipps des Experten zur Herzvorsorge:

- Bei Atemnot und häufiger auftretender Erschöpfung sollte ein Herz-Ultraschall erfolgen.
- Regelmäßig Blutdruck, Blutzucker, Körpergewicht und Blutfette kontrollieren.
- Eisenmangel kann ein Indiz für Herzschwäche sein.
- Frauen reagieren auf bestimmte Medikamente anders als Männer.
- Achten Sie auf einen gesunden Lebensstil mit frischer Luft, gesunder Ernährung. Verzichten Sie auf Alkohol und Nikotin.

Kernsanierung erfolgreich abgeschlossen

Mit insgesamt 104 Intensivpflegebetten laut Krankenhausplan NRW hält das HDZ NRW eine der größten Intensivbettenkapazitäten für die Fachbereiche der Herzchirurgie, Kardiologie und Kinderkardiologie bereit. Insbesondere auf den drei herzchirurgischen Intensivstationen hat die Technische Abteilung in den vergangenen Jahren aufwändige Sanierungsarbeiten begleitet und umgesetzt. Eine besondere Herausforderung war der Umbau der Intensivstation A1.4. Ende Juni waren alle Baumaßnahmen abgeschlossen und die Station konnte wieder in Betrieb genommen werden. Drei Sichtweisen zum Vorhaben:



**Thomas Fehnker,
stellvertretender
Geschäftsführer:**

Unsere Intensivstationen bilden ganz klar einen Versorgungsschwerpunkt für schwer herzkrankte Patientinnen und Patienten. Zugleich sind sie Arbeitsmittelpunkt unserer in der Intensivmedizin und -pflege tätigen Mitarbeitenden. Es war uns deshalb besonders wichtig, Platz zu schaffen und unsere Beschäftigten frühzeitig an der Projektplanung zu beteiligen, um Arbeitsplätze, Aufenthaltsräume, Umkleiden und Stationszimmer dem Arbeitsalltag entsprechend optimal zu gestalten. Auch Vorschläge zur Farbauswahl oder dem Lichtkonzept auf Fluren und in den Patientenzimmern konnten so berücksichtigt werden. Insgesamt hat das HDZ NRW 7,3 Millionen Euro in die Kernsanierung und den Umbau dieser Station investiert, die jetzt 25 Bettplätze vorhält, davon fünf Einbettzimmer mit vorgelagerter Schleuse und zehn Zweibettzimmer.



**Miriam Rösche,
Stationsleitung
Intensivpflege:**

Nach so langer Zeit fühlt es sich für uns so an, als würden wir nach Hause kommen. Die Freude im Team ist groß, jetzt endlich in so schöne neue und bestens ausgestattete Räume zu ziehen. Jeder Bettplatz im Intensivbereich ist mit entsprechenden Deckenversorgungseinheiten und medizinischen Gasen ausgestattet und verfügt über ein entsprechendes Monitoring zur Herz-Kreislaufüberwachung, ein Beatmungsgerät, Perfusions-technik. Bei Bedarf stehen Röntgentechnik, Herz- und Lungenunterstützung sowie Dialysesysteme bereit. Das alles braucht viel Platz, zumal oft mehrere Fachkräfte gemeinsam an einem Bett tätig sind. Patientinnen und Patienten, die nach einer Herzoperation auf der Intensivstation überwacht werden, und auch Schwerkranken, die über längere Zeit intensivmedizinisch versorgt werden müssen, profitieren von dieser hochmodernen Ausstattung.



**Marc Lohmeier,
Technischer
Leiter:**

Die Station befindet sich im 1. Obergeschoss, sie wurde zur Süd-Westseite um etwa 230 Quadratmeter auf insgesamt 1.500 Quadratmeter erweitert. Im ersten Schritt haben wir die gesamte Fläche bis auf die Fassade und die statischen Elemente entkernt. Danach wurden die Räume und die gesamte technische Ausstattung einschließlich Lüftung, Sanitär-, Elektro- Heizungs- und Klimaanlage hergerichtet und die medizintechnischen Einbauten vorgenommen. Bis hin zur kompletten Ausstattung und Möblierung der Räume haben die Arbeiten fast ein Jahr gedauert. Die Station ist in dieser Zeit in einen anderen Gebäudeteil umgezogen.

Gebraucht, gut erhalten, in liebevolle Hände abzugeben



Prof. Dr. Jan Gummert vor dem neuen Kampagnenmotiv.

Die diesjährige bundesweite Kampagne der Deutschen Gesellschaft für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie (DGTHG) hat sich erneut eine breite öffentliche Aufklärung zum Thema Organspende zum Ziel gesetzt. Im Fokus der Fachgesellschaft steht das Thema Herztransplantation.

„Aus herzchirurgischer Sicht gibt es deutlich anspruchsvollere und komplexere Operationen als eine Herztransplantation. Die große Herausforderung ist es vielmehr, für schwerstkranke Patientinnen und Patienten ein geeignetes Spenderherz zu finden und nach erfolgter Transplantation die Gefahr einer Abstoßung so gering wie möglich zu halten“, erläutert Prof. Dr. Jan Gummert, 2. Vizepräsident der DGTHG und Ärztlicher Direktor am größten Herztransplantationszentrum in Deutschland, dem Herz- und Diabeteszentrum NRW (HDZ NRW), Bad Oeynhausen. Leider sei Deutschland immer noch auf Organspenden aus dem Ausland angewiesen.

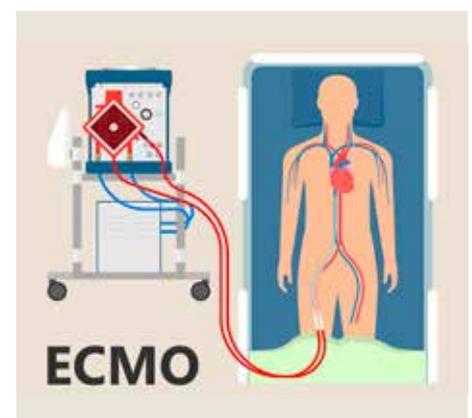
Aktuell warten rund 150 Patienten des HDZ NRW auf ein Spenderherz. Im vergangenen Jahr wurden in Bad Oeynhausen

63 Herztransplantationen durchgeführt. Die Überlebensrate liege zehn Jahre nach der Transplantation bei etwa 60 Prozent. „Herzunterstützungssysteme können helfen, um die Wartezeit auf ein Spenderherz zu überbrücken. Oft können diese Systeme auch über viele Jahre eingesetzt werden.“

Spenderorgane künftig länger haltbar?

Eine neue Studie aus den USA macht Hoffnung darauf, dass lebenswichtige Organe im Falle von Herzstillstand oder Organversagen künftig besser als bisher wiederbelebt werden können. „Sollten sich die Daten bestätigen, dann wäre der Einsatz einer besonderen Reperfusionstechnik in der Transplantationsmedizin denkbar“, erläutert Professor Gummert. „Der wesentliche Unterschied zur herkömmlichen Methode der Herz-Lungen-Unterstützung mit einem sogenannten ECMO-System ist, dass dabei Sauerstoffträger eingesetzt werden, die kleiner sind als rote Blutkörperchen und in Verbindung mit Medikamenten eine zellerhaltende Wirkung haben sollen.“ Das Verfahren könnte demnach auch dazu

beitragen, die Zeitspanne, in der zu transplantierende Organe und Gewebe nicht mit Blut und Sauerstoff versorgt werden (sog. Ischämiezeit) deutlich zu verlängern. Bei Spenderherzen sollte sie derzeit nicht mehr als vier Stunden betragen. „Ein solcher Einsatz wäre auf jeden Fall mit den deutschen Regularien zur Organspende konform. Noch sind aber weitere Studien notwendig“, betont Gummert.



Lebensrettende Therapie: Extrakorporale Membranoxygenierung.

Phillipe und seine Lebensretter



*Lebensfreude:
Phillipe (10) mit (v.l.)
Prof. Univ. Dr. Eugen
Sandica, Dr. Klaus
Kogelmann und Prof.
Dr. Stephan Schubert.*

Für den kranken Jungen aus Westafrika hat der deutsche Arzt Klaus Kogelmann die Initiative ergriffen: Herzspezialisten in Bad Oeynhausen haben den Elfjährigen operiert

Jedes 100. Kind weltweit wird mit einem angeborenen Herzfehler geboren. In Deutschland können fast alle Kinder ihr Leben dank sehr guter und früher medizinischer Versorgung meistern. Phillipe ist in Benin geboren. Er bekam diese Möglichkeit nicht. Deshalb haben sich einige Wohltätigkeitsorganisationen – allen voran der Verein Bild hilft e.V. „Ein Herz für Kinder“ sowie die Uwe Seeler Stiftung, die Gerald Asamoah Stiftung, die Stiftung Zuversicht, das Unternehmen Cytosorbents Europe und die Ronald McDonald Stiftung sowie über 200 Menschen mit einer privaten Spende dafür eingesetzt, dass der elfjährige Junge aus Westafrika im Kinderherzzentrum am Herz- und Diabeteszentrum NRW (HDZ NRW) in Bad Oeynhausen erfolgreich versorgt und operiert werden konnte. Alle gemeinsam haben Phillipe das Leben gerettet.

Fallot-Tetralogie: Eine vierfache Herzfehlbildung

Als Dr. Klaus Kogelmann Phillipe kennenlernt, ist der im Benin, Westafrika, lebende Junge zehn Jahre alt und gesundheitlich stark eingeschränkt. Er leidet an einer sogenannten Fallot-Tetralogie. Das ist eine seltene und komplexe vierfache Herzfehlbildung, die etwa sechs bis sieben Prozent aller angeborenen Herzfehler ausmacht. Als Chefarzt der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin am Klinikum Emden weiß Kogelmann, dass Phillipe dringend am Herzen operiert werden muss: Je nach Ausmaß der Erkrankung beträgt die mittlere Lebenserwartung ohne Operation zwölf Jahre, 95 Prozent der Betroffenen erreichen das 40. Lebensjahr nicht.

„Für die Familie war es unmöglich, diese Operation in Afrika machen zu lassen“,

beschreibt Kogelmann die Situation. Da sich Phillipess Zustand deutlich verschlechtert, setzt der Arzt alle Hebel in Bewegung, knüpft Kontakte, gründet ein Fundraising und findet so Mittel und Wege, um Phillipe nach Bad Oeynhausen zu bringen. „Im Laufe von acht Monaten sind fast 25.000 Euro über das Fundraising gespendet worden. Die genannten Einrichtungen und Vereine haben gemeinsam zusätzliche 45.000 Euro bereitgestellt.“

Voruntersuchungen

Bereits im Mai finden im Bad Oeynhausener Herzzentrum präzise Voruntersuchungen statt. „Normalerweise möchten wir Kinder mit einer Fallot-Tetralogie noch im ersten Lebensjahr operieren“, erläutert Prof. Dr. Eugen Sandica, Klinikdirektor der Kinderherzchirurgie und Chirurgie angeborener Herzfehler, der das

Bad Oeynhausener Kinderherzzentrum gemeinsam mit dem Kinderkardiologen Prof. Dr. Stephan Schubert leitet. „Phillipe hat mehr als elf Jahre mit Sauerstoffunterversorgung gelebt, seine Herzkammern konnten sich nicht wie bei einem gesunden Kind entwickeln. Die Herzmuskulatur ist verdickt, weil sein Herz über Jahre hinweg gegen den durch die Fehlbildung verursachten Widerstand pumpen musste.“

Zu den Voruntersuchungen zählen Herzkatheterdiagnostik, Echokardiografie sowie Lungenfunktionsanalyse und umfangreiche Laboruntersuchungen. Anhand der vorliegenden Befunde bereiten die erfahrenen Herzspezialisten den Eingriff sorgfältig vor. Dazu gehört auch, dass Phillipe zunächst noch zu einem Zahnarzt geschickt wird. „Bakterien von kranken Zähnen können bei einer Herzoperation ein besonderes Risiko sein, weil sich Keime an einer Herzklappe ansiedeln könnten. Das sollte vor einer Operation deshalb vollständig behandelt sein“, erklärt Professor Schubert.

Die Operation

Am 27. Juli ist es dann soweit: Während der fast sieben Stunden dauernden Operation schließen Professor Sandica und sein Team ein Loch in Phillipés Herzscheidewand, korrigieren die Position der Körperschlagader (Aorta) und erweitern die

zu enge Lungenschlagader, so dass das Herz des Jungen fortan ohne den bisher hohen Widerstand Blut aus der rechten Kammer in die Lunge pumpen kann. Mit dem Skalpell lockert Professor Sandica die verwachsenen Klappenränder, so dass die Taschen der Herzklappe wieder beweglich sind. „Dass die Herzklappe auf diese Weise erhalten werden konnte, ist eine sehr gute Nachricht.“

Phillipes Mutter, seine Tante Sissy Coffy und sein Cousin Sinclair durften zeitweise im nahe gelegenen Elternhaus der Ronald McDonald Stiftung wohnen. Erleichtert erfahren sie, dass die Operation erfolgreich verlaufen ist und Philippe den schweren Eingriff gut überstanden hat.

Schon 15 Tage nach der großen Operation kann Phillipe aus dem Herzzentrum entlassen werden. Bei seiner Tante in Nordhorn wird er sich weiter erholen, bis er Mitte September wieder nach Hause zu seiner Familie nach Benin fliegen darf. Seine Prognose ist gut, sagen die Herzspezialisten. Die lebensrettende Operation fand gerade noch rechtzeitig statt. „Ein Kind in Deutschland würde man nun regelmäßig alle sechs bis zwölf Monate durch einen Kinderkardiologen auf mögliche Rhythmusstörungen oder andere Auffälligkeiten kontrollieren“, erläutert Professor Schubert. Das werde im Benin kaum möglich sein. Aber er ist sehr zuversichtlich, dass Phillipés Herz sich jetzt



Alles bestens: Oberarzt Dr. Stephan Molatta bei der Ultraschalluntersuchung.

altersentsprechend entwickeln wird. Dr. Klaus Kogelmann hat dank weiterer Unterstützung über Spenden einen erfahrenen Herzspezialisten in Ghana für die in Westafrika notwendigen Nachuntersuchungen gewinnen können: „Wir sind alle unendlich dankbar für die große Hilfsbereitschaft und Unterstützung. So viele Menschen haben das Richtige getan und ein ihnen völlig unbekanntes Kind gerettet. Lebensnotwendige medizinische Versorgung darf einfach nicht daran scheitern, nicht im richtigen Land geboren zu sein.“



Strahlen um die Wette: Phillippe und seine Mutter Marie.

BILD hilft e.V. „Ein Herz für Kinder“ ist eine Hilfsorganisation, die sich national und international für in Not geratene Kinder einsetzt. Der Verein unterstützt u.a. Krankenhäuser, Schulen, Kindergärten und soziale Einrichtungen. Schwerkranke Kinder werden bei lebensrettenden OPs unterstützt. Der Kampf gegen seltene Kinderkrankheiten und gegen Krebsarten im Kindesalter wird vorangetrieben. Der Verein unterstützt u. a. groß angelegte Studien am Hopp-Kindertumorzentrum und der Charité. Außerdem setzt sich BILD hilft e.V. dafür ein, dass das Leid der ukrainischen Kinder verringert wird.

Laufen für den guten Zweck – Spendenlauf der enowa AG

Lukas Pulß, Management Consultant beim mittelständischen Unternehmen enowa AG, hatte eine gute Idee. Zu Gunsten des Kinderherzzentrums rief er seine Kolleginnen und Kollegen zu einem Spendenlauf auf. „Das brachte nicht nur Bewegung ins Homeoffice, sondern hat auch viele motiviert, für eine gute Sache den inneren Schweinehund zu überwinden.“ Der Osterlauf im Frühjahr 2021 kam sogar so gut an, dass noch im gleichen Jahr ein zweiter Lauf stattfand. Gemeinsam wurden dabei über einen Zeitraum von vier Tagen insgesamt 564,78 Kilometer und eine Spendensumme von über 1.100 Euro gesammelt.

Im Kinderherzzentrum unter der Leitung von Prof. Dr. Stephan Schubert und Prof. Univ. Dr. Eugen Sandica wird die Summe dankbar entgegengenommen. „Mit diesen Spendengeldern können wir unseren kleinen und großen Patienten mit der Erfüllung eines Wunsches oder durch wichtige Behandlungen, wie z. B. den Therapie-Clowns, dem Therapiehund, Förderungsthe-



Spendenübergabe im Kinderherzzentrum: Prof. Dr. Stephan Schubert (l.) und Lukas Pulß.

rapien, oder mit einem Kindermoment ein Lächeln ins Gesicht zaubern und den Stationsalltag angenehmer gestalten“, betonte Professor Schubert bei der Spendenübergabe. Das Unternehmen enowa mit Sitz in Rottendorf, Bayern, unterstützt regelmäßig gemeinnützige Projekte, soziale Institutionen und regionale Sportvereine.

Anzeige

ICH WILL
wasserleben

+20 CA Calcium
+12 MG Magnesium

STÄRKLICH
BAD MEINBERGER
natürliches Mineralwasser

CLASSIC
Mit Kaliumchlorid
1,0l Magnesiumhaltig und reich an Calcium

MEIN WASSER. MEIN LEBEN.
www.badmeinberger.de

Fünf Sterne für das Diabeteszentrum



Dr. Karin Overlack, Geschäftsführerin des HDZ NRW, und Klinikdirektor Prof. Dr. Dr. h.c. Diethelm Tschöpe freuen sich über die erneute Auszeichnung.

sich Klinikdirektor Professor Tschöpe und Geschäftsführerin Dr. Karin Overlack einig. „Für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist das eine schöne Bestätigung für ihre konstant gute Arbeit, die sich an hohen Qualitätsstandards orientiert.“

108 Einrichtungen hatten sich der 2018 erstmals vom Verband eingeführten Qualitätsprüfung gestellt. Mit seiner Transparenzliste stellt der BVKD alle zwei Jahre das Leistungsspektrum seiner Mitgliedseinrichtungen vor.

Im Diabeteszentrum des HDZ NRW werden jährlich rund 2.000 Menschen mit allen Typen des Diabetes mellitus und seinen Folgeerkrankungen behandelt. Neben den Schwerpunkten der kardiovaskulären Risikoabschätzung, Behandlung von Herz- und Gefäßerkrankungen sowie der Endokrinologie und Gastroenterologie ist das Diabeteszentrum auf die Behandlung von Nervenschäden und Durchblutungsstörungen spezialisiert, dazu gehört auch die Versorgung bei Diabetischem Fußsyndrom.

Der Bundesverband Klinischer Diabetes-Einrichtungen (BVKD) hat das Diabeteszentrum unter der Leitung von Prof. Dr. Dr. h.c. Diethelm Tschöpe jetzt bereits zum dritten Mal als eine der führenden Behandlungseinrichtungen in Deutschland ausgezeichnet. Nur 19 Häuser erzielten in der öffentlichen Transparenzliste mit Sterne-Ranking das mit fünf Sternen angezeigte beste Ergebnis.

„Wir sind sehr stolz darauf, in allen Qualitätsbereichen der klinischen Versorgung die volle Punktzahl erreicht zu haben“, sind

Diabetes: Psychische Belastung berücksichtigen

„**C**hronisch kranke Menschen profitieren deutlich, wenn sie von interdisziplinären Behandlungsteams versorgt werden“, sagt Adrian Grimshaw. Der 34-jährige Fachpsychologe DDG arbeitet seit fast vier Jahren im Diabeteszentrum unter der medizinischen Leitung von Prof. Dr. Dr. h.c. Diethelm Tschöpe am Herz- und Diabeteszentrum NRW (HDZ NRW), Bad Oeynhausen. Und fasst mit seiner Aussage zusammen, was zahlreiche wissenschaftliche Studien belegen.

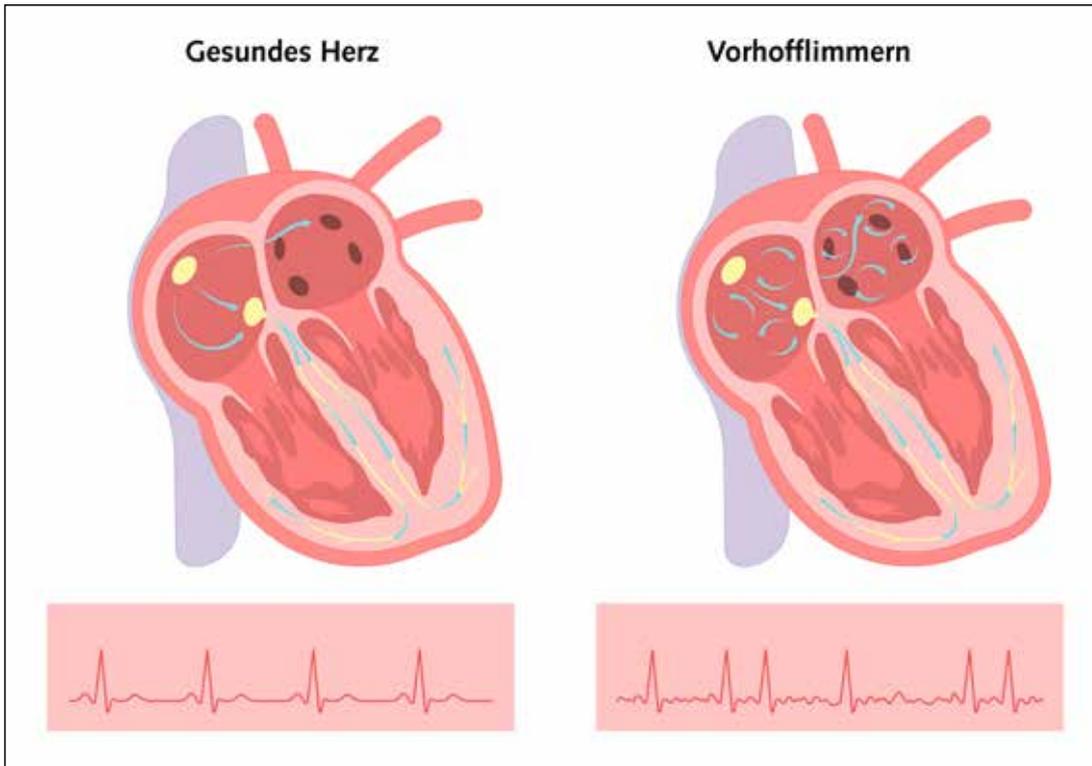
Grimshaws Herzensthema ist die enge therapeutische Einbindung von Psychologen in das diabetologische Behandlungskonzept. Dieses Anliegen hat bereits doppelte Anerkennung der Deutschen Diabetes Gesellschaft gefunden, die ihn im Rahmen ihrer Nachwuchsförderung 2021 zur Herbsttagung nach Wiesbaden und in diesem Jahr zum Jahreskongress nach Berlin eingeladen hat. Die in seinen Motivationsschreiben formulierten Thesen zur Interdisziplinarität stießen bei der Fachgesellschaft auf offene Ohren und wurde mit einem Reisestipendium honoriert.



Adrian Grimshaw arbeitet seit 2019 als Psychologe im Diabeteszentrum des HDZ NRW.

„Diabetes mellitus bezeichnet ja eigentlich als Sammelbegriff sehr vielfältige Störungen des menschlichen Stoffwechsels mit ebenso komplexen Auswirkungen auf fast alle wichtigen Organe“, sagt Adrian Grimshaw. „Betroffene werden daher mit den unterschiedlichsten und oft sehr belastenden Problemen konfrontiert, die bewältigt werden müssen. Eine psychologische Mitversorgung kann dabei entscheidende Hilfen anbieten und zu einem zufriedenstellenden Ergebnis beitragen. Das funktioniert nachweislich am besten in engem Zusammenschluss mit dem gesamten Behandlungsteam.“

Vorhofflimmern: Alles, was wichtig ist!



Die Herzvorhöfe bewegen sich bei Vorhofflimmern zwischen 350- und 600-mal pro Minute, weil elektrische Signale ungeordnet entstehen, in den Vorhöfen kreisen und aus dem Takt geraten. Ein Ruhe-EKG oder Langzeit-EKG wird diese Diagnose in der Regel bestätigen.

Wenn das Herz mal stolpert, ist das meist harmlos. Es können aber auch relevante Rhythmusstörungen wie das Vorhofflimmern dahinterstecken, die besonders für ältere Menschen ein erhöhtes Risiko darstellen. Was vorsorglich zu tun ist und welche Behandlungsmöglichkeiten es gibt, erläutert Herzspezialist Prof. Dr. Philipp Sommer, Direktor der Klinik für Elektrophysiologie/Rhythmologie anlässlich der Herzwochen am Herz- und Diabeteszentrum NRW (HDZ NRW), Bad Oeynhausen.

Fast zwei Millionen Menschen in Deutschland sind von Vorhofflimmern betroffen. Die Erkrankung zählt zu den häufigsten Herzrhythmusstörungen und kann sich durch Herzklopfen oder Herzrasen und Schwindel bemerkbar machen. Doch etwa die Hälfte der Betroffenen spürt gar keine Symptome. „Bleibt der unregelmäßige Herzschlag über längere Zeit unbemerkt, kann das die Bildung von Blutgerinnseln begünstigen“, erläutert Professor Sommer. Damit steigt das Risiko, einen lebensbedrohlichen Schlaganfall zu erleiden. Immerhin 20 Prozent aller Schlaganfälle sind auf Vorhofflimmern zurückzuführen.

Um ein bislang unbemerktes Vorhofflimmern zu erkennen, rät der Kardiologe vor allem den über 65-Jährigen zur Kontrolle: „Der eigene Puls lässt sich von Zeit zu

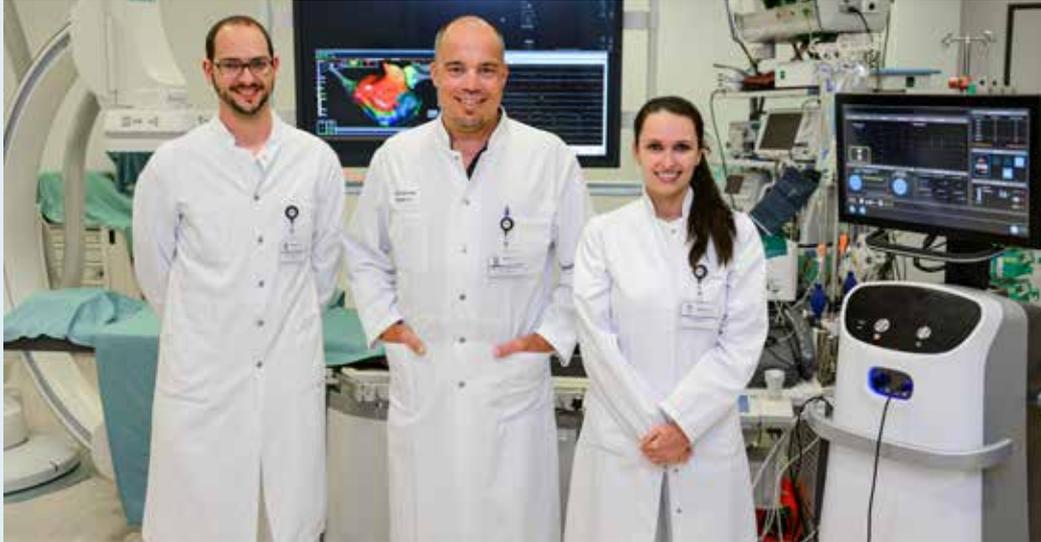
Zeit einfach am Handgelenk überprüfen, Extraschläge des Herzens können so durch Auflegen der Finger wahrgenommen werden.“ Empfehlenswert sei auch die Blutdruckkontrolle – entweder mit einem eigenen Messgerät zu Hause oder beim Hausarzt, den man zur Herz-Kreislauf-Vorsorge ohnehin regelmäßig aufsuchen sollte. „Hier kann der Blutdruck nochmals überprüft und auch ein EKG geschrieben werden. Wenn die Episoden nur zeitweise auftreten, kann auch ein 24-h-Langzeit-EKG hilfreich sein, um die Diagnose zu sichern.“

Warum flimmern die Herz-Vorhöfe?

Elektrische Impulse sorgen beim gesunden Herzen dafür, dass sich die Vorhöfe des Herzens regelmäßig zusammenziehen. Dann strömt das Blut in die Haupt-

kammern, die es weiter in den Lungen- und Körperkreislauf pumpen. „Aufgrund von Vorerkrankungen und zunehmendem Alter kann diese Impulsgebung gestört sein, der Herzrhythmus wird dann unregelmäßig“, beschreibt Sommer die Ursachen des Vorhofflimmerns. Auch psychische Belastungen können Herzrhythmusstörungen auslösen oder verstärken. „Sie sind aber nur selten die alleinige Ursache für Vorhofflimmern“, betont er. Die falschen Impulsgeber spürt der Rhythmologe im Herzkatheterlabor auf, um sie mit Kälte oder Hochfrequenzstrom zu veröden. Mit dieser für den Patienten schonenden und strahlungsarmen Therapie der Katheterablation ist der erfahrene Spezialist am HDZ NRW besonders erfolgreich: Rund 1.700 Ablationen führen Sommer und sein Team jedes Jahr durch. Auch wenn mitunter

Veranstaltung und Telefonaktion: Herzwochen im HDZ NRW



Diese Herzrhythmus-Spezialisten des HDZ NRW informieren während der bundesweiten Aufklärungskampagne der Deutschen Herzstiftung (Herzwochen) über das Vorhofflimmern: Klinikdirektor Prof. Dr. Philipp Sommer (Mitte), Oberarzt Dr. Martin Braun (l.) und Assistenzärztin Dr. Vanessa Sciacca.

Samstag, 12. November 2022, 10.00 Uhr

Um Turbulenzen im Herzen geht es in dieser Hörsaalveranstaltung der Klinik für Elektrophysiologie/Rhythmologie. Im Mittelpunkt stehen die Ursachen und modernen Therapiemöglichkeiten des Vorhofflimmerns. Drei ausgewiesene Experten stehen hier bei Fragen zur Verfügung. Interessierte und Betroffene sind herzlich eingeladen. Wer nicht nach Bad Oeynhausen kommen kann, hat am 9. November die Möglichkeit, sich telefonisch an unsere Herzspezialisten zu wenden. Für diesen Termin ist eine Telefonaktion im Rahmen der Herzwochen vorgesehen. Ankündigungen finden Sie rechtzeitig auf unserer Homepage unter www.hdz-nrw.de.

Die **Klinik für Elektrophysiologie/Rhythmologie** unter der Leitung von Prof. Dr. Philipp Sommer ist spezialisiert auf die Behandlung von Herzrhythmusstörungen mit einem Leistungsspektrum von rd. 1.700 Ablationen jährlich. In der Uniklinik werden elektrophysiologische Untersuchungen mittels modernster, strahlungsarmer Technologie zur Behandlung von Rhythmusstörungen durchgeführt.

Bitte aktuelle Hinweise zum Tragen einer FFP2-Maske und neg. Testnachweis beachten: hdz-nrw.de/besuchsregelung

ein zweiter Eingriff notwendig werde, können durch Vorhofflimmern ausgelöste Rhythmusstörungen auf diese Weise langfristig in den meisten Fällen behoben werden.

Welche Medikamente helfen?

Grundsätzlich sollte eine medikamentöse Therapie nur auf fachärztlichen Rat hin erfolgen. Zur Vorbeugung von Blutgerinnseln wird Vorhofflimmern mit so-

nannten Gerinnungshemmern (neue orale Antikoagulanzen (Pradaxa, Xarelto, Eliquis und Lixiana) oder Vitamin-K-Antagonisten (Marcumar)) behandelt. Medikamente wie Betablocker, Kalziumantagonisten oder Digitalis können verschrieben werden, um eine niedrigere Pulsfrequenz zu erreichen. Neben der direkten Behandlung der Rhythmusstörungen und der Vorbeugung eines Schlaganfalls spielt bei der Medikamenteneinnahme auch die Behandlung einer

möglicherweise vorliegenden Grunderkrankung eine wichtige Rolle. Denn mitverantwortlich für das Vorhofflimmern können neben Bluthochdruck zum Beispiel auch eine Herzklappenerkrankung, eine koronare Herzkrankheit, Diabetes mellitus oder eine Schilddrüsenüberfunktion sein. Bei Bedarf werden daher im HDZ NRW weitere Spezialisten der Allgemeinen Kardiologie, Diabetologie oder Herzchirurgie zur gemeinsamen Therapieplanung hinzugezogen.

Neue Initiative für das Pflegestudium

Bessere Rahmenbedingungen für den primär-qualifizierenden Pflegestudiengang



Mit der Fachhochschule (FH) Bielefeld hat das HDZ NRW eine Kooperationsvereinbarung getroffen, nach der Studierende des primär-qualifizierenden Pflegestudiengangs erstmals auch für die Ableistung ihres Praxisteils eine Vergütung erhalten, die sich nach der Art und Dauer ihrer Tätigkeit am HDZ NRW richtet.

„Einerseits möchten wir Studierenden damit tatsächlich einen Anreiz bieten, unsere Einrichtung näher kennenzulernen“, gibt Siegling zu. „Andererseits soll das Studium aber auch attraktiver werden gegenüber der generalistischen Ausbildung zum Pflegefachmann/zur Pflegefachfrau, die in aller Regel tarifvertraglich vereinbart ist.“ Nach erfolgreichem Abschluss des Studiums entstehen den absolvierten Pflegefachfrauen und -männern keine weiteren Verpflichtungen.

Änne-Dörte Latteck und Christa Büker, Professorinnen für Pflegewissenschaft am Fachbereich Gesundheit der FH Bielefeld, begrüßen die Initiative einstimmig und freuen sich über positive Reaktionen ih-

»Kliniken müssen heute
Vorsorge dafür treffen,
nach welchen Standards
die Menschen in Zukunft
gepflegt werden.«

Christian Siegling

rer Studierenden, die als Erste von dem Angebot profitieren können: „Wir hoffen, dass der achtsemestrige Vollzeitstudiengang dadurch an Zulauf gewinnt und sich insbesondere auch mehr Abiturienten und Fachabiturienten für den damit verbundenen doppelten Berufsabschluss zur Pflegefachfrau/zum Pflegefachmann in Kombination mit dem Bachelorabschluss interessieren.“ Der Bedarf an hochschulisch und zugleich praktisch ausgebildetem Personal sei überall hoch.

Christian Siegling legt Wert darauf, dass der Mix sämtlicher Ausbildungsgrade und

Qualifikationsstufen beim Pflegepersonal hochgehalten werden müsse: „Es geht keinesfalls darum, nur noch Akademiker zu beschäftigen. Besonders Häuser mit einer Spezialausrichtung wie das HDZ NRW benötigen für ihre Patientenversorgung selbstständig handelnde Pflegepersonen jeglicher Fachausbildung – dazu bedarf es konkreter Rollenverteilungen, individueller Karriereangebote und Professionalisierungskonzepte, mit denen pflegerische Teams ihren anspruchsvollen Tätigkeiten entsprechend gewürdigt und gezielt interdisziplinär, am jeweiligen Bedarf orientiert eingesetzt werden.“

Initiative für Studierende im Pflegestudiengang: (v.l.) Professorin Dr. Änne-Dörte Latteck (FH Bielefeld), Pflegedirektor Christian Siegling (HDZ NRW, Bad Oeynhausen) und Professorin Dr. Michaela Brause, Dekanin des Fachbereichs Gesundheit der FH Bielefeld.

Wege in die Pflege-Ausbildung

Pflegeberufe sind so vielfältig wie die Menschen, die in einem Klinikum arbeiten. Drei Beispiele aus dem HDZ NRW belegen, dass der Weg in die Berufsausbildung ganz individuell verläuft, aber immer eine persönliche Entscheidung ist.



Samuel Wiebe (22)

Samuel Wiebe: Autos lächeln nicht

Nach einer erfolgreichen Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker gerät der Kindheitstraum von Samuel Wiebe (22) nach und nach ins Wanken. Die Schwester schlägt ihm ein Praktikum in der Pflege vor. „Ja, ich hatte Vorurteile, aber die waren nach einer Woche ganz schnell vergessen“, strahlt er. Inzwischen befindet er sich im dritten Ausbildungsjahr am HDZ NRW. Die Aussichten, nach der Ausbildung übernommen zu werden, sind bestens, die weiteren Karrierechancen bei einem Arbeitgeber im öffentlichen Dienst auch. „Ich möchte gerne in der Kinderpflege weiterarbeiten und unbedingt auch noch die Kinderintensivpflege kennenlernen.“ Autos lächeln nicht. Kleine und größere Patienten werden sich aber mit Sicherheit auf den neuen Pflegefachmann im HDZ freuen.

Katja Dralle: Versprechen gehalten

Als ihre Lieblingsoma pflegebedürftig wird, fackelt Katja Dralle nicht lange: Die Hotelfachfrau gibt ihren Beruf auf, hält ihr Versprechen und pflegt die alte Dame sieben Jahre lang zuhause. „Das war natürlich nicht immer leicht, aber insgesamt haben wir es nicht bereut, die Oma bei uns aufzunehmen.“ Die Familie unterstützt sie darin, die Erfahrungen zu nutzen und etwas Neues zu beginnen. „Für meine Pflegeausbildung kam nur das HDZ in Frage“, sagt die heute 44-Jährige, die keine Bedenken hatte, womöglich als Älteste im Kreis der Auszubildenden zu beginnen. Ihr Tipp für den Ausbildungsstart: „Interesse für Neues zeigen, eine eigene Meinung haben und mit den Menschen sprechen. Das ist keine Frage des Alters.“



Katja Dralle (44)



Leslie Ewemade (25)

Leslie Ewemade: Vom Studium zur Herzenssache

Eigentlich wollte er ja studieren. Aber die ersten Semester in der Mechatronik und zwei Pflegefälle in der Familie stimmten Leslie Ewemade (25) nachdenklich. „Ich habe gemerkt, was mir wirklich wichtig ist. Ich möchte mit anderen zusammenarbeiten. Was mir fehlte, waren auch der tägliche Austausch, soziale Aspekte – und das Gefühl, etwas Sinnvolles zu tun, Menschen unmittelbar helfen zu können.“ Ein Praktikum im HDZ gibt den Ausschlag. „Ich war vom ersten Tag an begeistert. Jeder weiß hier ganz genau, was er tut und trägt die Verantwortung für einen Bereich.“ Er arbeitet gerne mit den unterschiedlichsten Berufsgruppen zusammen. „Nach der Ausbildung werde ich vielleicht Praxisanleiter. Oder ich schließe ein berufsbegleitendes Pflegestudium an. Vieles ist möglich.“

Neue Studie und geheime Tipps zum Durst bei Herzschwäche

Erstmals untersucht eine deutschlandweite pflege-wissenschaftliche Prävalenzstudie (Par_cHeD) den Zusammenhang von Durst und Mundtrockenheit im Rahmen einer chronischen Herzinsuffizienz.

Dass sich sein schwaches Herz nicht mehr erholen wird, weiß Patrik Kalkuhl schon seit vielen Jahren. Dass aber Durst dabei einmal zu einem großen Problem für ihn werden könnte, hat er anfangs nicht geahnt. Die Qualen sind enorm, denn der 50-jährige gelernte Tischler aus Ennepetal darf pro Tag nicht mehr als anderthalb Liter Wasser zu sich nehmen – wasserhaltiges Obst und Gemüse wird mitgezählt. Die strikte ärztliche Trinkmengen-verordnung soll ihn vor zusätzlichen Wassereinlagerungen im Gewebe und in der Lunge bewahren, die sein sehr schwaches Herz noch mehr belasten und damit umso lebensbedrohlicher werden können. Denn Patrik Kalkuhl wartet im HDZ auf ein Spenderherz.



Ein Spray gegen den Durst: Patrik Kalkuhl (50) wartet im Herz- und Diabeteszentrum NRW (HDZ NRW), Bad Oeynhausen, auf ein Spenderherz.

„Durst ist ein klassisches Thema der Pflege“, sagt Franziska Wefer. „Trotzdem gibt es bisher nur wenige Forschungsarbeiten dazu.“ Das soll sich jetzt ändern: Die 34-jährige Pflegewissenschaftlerin, die seit vier Jahren in der Stabsstelle Pflegeentwicklung am HDZ NRW arbeitet, ist in Zusammenarbeit mit Dr.rer.cur. Stefan Köberich des Universitätsklinikums Frei-

burgs Projektleiterin der ersten deutschlandweiten Studie über den Zusammenhang von Durst und Mundtrockenheit im Rahmen einer chronischen Herzinsuffizienz (Par_cHeD). Insgesamt sieben universitäre und klinische Zentren sind an dem Forschungsvorhaben beteiligt: Weitere Kooperationspartner sind neben der Uniklinik Freiburg und dem HDZ NRW Bad Oeynhausen die Unikliniken Münster, Köln und Würzburg, das St. Josefs-Hospital Wiesbaden sowie das Deutsche Herzzentrum Berlin.

das Durstempfinden beeinflussen können.“ Über 800 Befragungen von Patientinnen und Patienten, die aufgrund ihrer chronischen Herzschwäche stationär oder ambulant behandelt werden, wollen die Pflegeforschenden über einen Zeitraum von 18 Monaten in dieser ersten nationalen Prävalenzstudie sammeln und auswerten. Die erhobenen Daten sollen dazu beitragen, Beratungskonzepte zu entwickeln, die dann als pflegerische Leitlinie zum Thema Durst auch einrichtungsübergreifend und multiprofessionell umgesetzt werden könnten.

Patienten mit Herzschwäche leiden unter Durst

„Bisher wissen wir, dass mehr als die Hälfte aller Patienten mit einer Herzinsuffizienz Durst als Belastung empfindet“, erläutert Franziska Wefer das Forschungsprojekt. „Wir wissen, dass entwässernde Medikamente, sogenannte Diuretika, das Durstgefühl zum Teil immens fördern. Es gibt viele Faktoren, die

Patrik Kalkuhl ist zwischenzeitlich zum Experten in eigener Sache geworden. „Mir hat sehr geholfen, dass die Pflegekräfte auf der Transplantationsstation viele Tipps zum Thema Durst geben können.“ Sein absoluter Geheimtipp ist ein Spray, das den Mund befeuchtet und einen geradezu magischen Zitronengeschmack besitzen soll. „Das hat mir persönlich gut geholfen.“



Franziska Wefer

Nur 10 Minuten, um ein Leben zu retten



Leander Sorhage wirbt mit seinem Portrait für die Blutspende. Bei Mutter Sandra findet er volle Unterstützung.

Als es darum ging, für den Uni-Blutspendedienst OWL eine neue Kampagne ins Leben zu rufen, haben Sandra und Leander Sorhage spontan „Ja“ gesagt. Die Geschichte, die sie erzählen, soll die Menschen zum Nachdenken bewegen. Sie wird auch erzählt, weil Mutter und Sohn sich bedanken möchten. Nicht nur bei dem erfahrenen Kinderherzchirurgen und einem großartigen OP-Team. Sondern diesmal bei Menschen, die beide gar nicht kennengelernt haben. Diese Menschen haben sich zehn Minuten Zeit genommen, um ihr Blut zu spenden. Mehr Zeit kostet es gar nicht, um ein Leben zu retten.

Leander hat 3,5 Liter Spenderblut erhalten zu einem Zeitpunkt, als er selbst nur 1.800 Gramm wog und erst 14 Tage alt war. Fast sechs Stunden lang hat die Operation gedauert, in der Klinikdirektor Professor Eugen Sandica die angeborene Fehlbildung an dem nur walnussgroßen Herzen erfolgreich korrigiert hat. Ohne die zusätzliche Blutversorgung während des Eingriffs hätte der Säugling kaum überlebt. „Ich bin jetzt elf Jahre alt und topfit“, sagt Leander. „Am liebsten trainiere ich Judo.“

„Bei großen Operationen werden durchschnittlich etwa 80 Milliliter Blut pro Kilogramm Körpergewicht benötigt, um den Körper mit ausreichend Sauerstoff zu versorgen“, sagt Dr. Attila Mandl, Oberarzt im Institut für Laboratoriums- und Transfusionsmedizin, das unter der Leitung von Prof. Dr. Cornelius Knabbe mit seinem Uni-Blutspendedienst OWL Krankenhäuser und Praxen der Region mit Blutprodukten versorgt. Was viele nicht

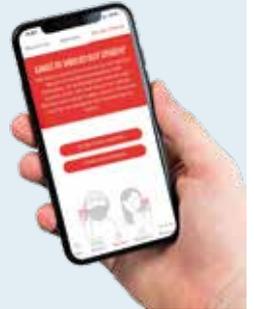
wissen: Auch viele Krebspatienten sind auf Bluttransfusionen angewiesen.

Sandra Sorhage hat auch Freunde und Verwandte darauf hingewiesen, wie wichtig das Blutspenden ist. „Ich bin selbst auch Spenderin“, sagt die 42-Jährige. Ihr Sohn Leander will das Blutspenden jetzt vielleicht einmal zum Thema in der Schule machen. Selbst spenden darf er erst, wenn er 18 Jahre alt ist.

Blutspenden – so geht das

- Eine Vollblutspende dauert zehn bis 15 Minuten, als Aufwandsentschädigung erhält man 25 Euro. Dafür werden 500 Milliliter Blut aus der Armvene entnommen. Ein Extra-Probenröhrchen wird im Labor auf mögliche Krankheitserreger untersucht. Ist die Probe negativ, wird das gespendete Blut weiterverarbeitet.
- Nach der Blutentnahme sollte man sich 30 Minuten ausruhen.
- Rote Blutkörperchen bildet der Körper schnell nach. Männer können nach neun Wochen, Frauen nach 13 Wochen ein weiteres Mal spenden.
- Weitere Info: www.blutspendedienst-owl.de oder **Tel. 0800 4440777**

Start der „Statusplus Blutspende“ App des Uni.Blutspendedienst OWL



Haben die App auf den Weg gebracht: (1. Reihe, v.l.n.r) Bianca Knapp, Oberarzt dr. Attila Mandl, Institutsdirektor Prof. Dr. Cornelius Knabbe sowie Nikita Segal, Jonas Reinhardt und Sarah Barisch (Tricode, Kiel). Hintere Reihe (v.l.) Kerstin Klughardt, Dr. Dennis Hinse und Marcel Topp (HDZ NRW).

Per App die Blutwerte kontrollieren, Termine für eine Vollblut- oder Plasmaspende buchen oder einfach den nächstmöglichen Spendetermin nachschauen. All das und noch einiges mehr ermöglicht die neue App Statusplus Blutspende, die Spenderinnen und Spender des Uni.Blutspendedienst OWL seit dem Sommer nutzen können.

In Deutschland spenden nur vier Prozent der Bevölkerung Blut. Mehr Menschen für die Blutspende zu gewinnen, ist die grundlegende Idee hinter der App. Alle Blutspenderinnen und Blutspender haben durch die App ab sofort viele neue und erweiterte Möglichkeiten. Und auch für den Blutspendedienst bringt die App verbesserte Abläufe: „Gerade in den Sommermonaten gehen urlaubsbedingt die Spendenzahlen zurück. Da ist es ein großer Vorteil, mit unseren Spenderinnen

und Spendern schnell in Kontakt treten zu können“, freut sich der Institutsdirektor und Leiter des Uni.Blutspendedienst OWL, Prof. Dr. Cornelius Knabbe, der mit seinem Team die App nach OWL geholt hat.

Die App kann ganz einfach auf das Handy geladen werden. Hier findet jeder Nutzer seinen persönlichen digitalen Blutspendeausweis mit seiner Blutgruppe, die wichtigsten Blutwerte der letzten Spende (zum Beispiel Hämoglobin-, Leukozyten-, Thrombozytenwerte etc.), viele wissenswerte Informationen wie das aktuelle Blutgruppenbarometer für OWL oder das Datum der nächsten Spendemöglichkeit einschließlich einer Erinnerungsfunktion per Push-Nachricht. Männer dürfen bis zu sechs Mal, Frauen bis zu vier Mal im Jahr spenden. Viele Blutspender gehen meist nur zwei Mal

jährlich zur Blutspende. Der Blutspendedienst kann über die App gezielt bestimmte Blutgruppen benachrichtigen, wenn die Vorräte knapp werden und Spenden benötigt werden.



Die „Statusplus Blutspende App“ gibt es kostenlos im App-Store oder Google-Play-Store. Sie wurde von dem Kieler Start-up Unternehmen Tricode in Zusammenarbeit mit dem Uniklinikum Schleswig-Holstein entwickelt und speziell für den Uni.Blutspendedienst OWL angepasst.

Einrichtung in Minden feiert ihr 20-jähriges Bestehen

Vor 20 Jahren wurde die Zweigstelle des Uni.Blutspendedienstes OWL in Minden eröffnet. Seitdem spenden dort viele Menschen regelmäßig ihr Blut. Das ursprüngliche Motto „Aus der Region, für die Region“ gilt auch nach zwei Jahrzehnten noch. Denn sämtliche Blutspenden, die in einer der fünf Standorte in Ostwestfalen-Lippe gespendet werden, stellen für Krankenhäuser und Praxen in der gesamten Region die Versorgung mit Blutprodukten sicher. Gespendet werden kann in Minden, Bad Oeynhausen, Bielefeld, Herford und Bünde.

www.blutspendedienst-owl.de

Mit gutem Beispiel voran:

Stellv. Geschäftsführung und viele Mitarbeitende spenden Blut

In Deutschland spenden nur vier Prozent der spendefähigen Bevölkerung Blut. Um darauf aufmerksam zu machen, wie wichtig das Blutspenden ist, um die Versorgung mit dringend benötigten Blutprodukten sicherzustellen, gehen viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des HDZ mit gutem Beispiel voran und spenden regelmäßig Blut im Uni.Blutspendedienst OWL.

Die Spendenbereitschaft nimmt ab, der Bedarf an Blutspenden ist in den Kliniken und Praxen in OWL weiterhin hoch. „Bisher mussten noch keine Operationen verschoben werden, aber unsere Kühlschränke sind schnell leer“, beschreibt Prof. Dr. Cornelius Knabbe, Leiter des Uni.Blutspendedienst OWL, die Situation. Die gute Nachricht: „Viele unserer Kolleginnen und Kollegen am HDZ NRW sind schon seit Jahren treue Stammspender.“ Wie zum Beispiel der stellvertretende HDZ-Geschäftsführer Thomas Fehnker, der seit 2014 Vollblut und Plasma im Uni.Blutspendedienst OWL spendet: „Es ist so einfach, zu helfen. Die Blutspende ist seit meinem 18. Lebensjahr ein regelmäßiger Termin in meinem Kalender.“

Regelmäßiges Blutspenden ist enorm wichtig, da Blutpräparate nur begrenzt haltbar sind. Das Blut wird nach der Spende und der Testung im Labor in drei Bestandteile aufgeteilt: Die Blutplättchen (Thrombozyten) sind nur vier Tage haltbar. Die roten Blutkörperchen (Erythrozyten) können bis zu sieben Wochen gelagert werden. Das Blutplasma wird zunächst vier Monate tiefgefroren. Es wird zur Herstellung von lebensrettenden Medikamenten benötigt.



„Helfen ist so einfach“, sagt auch Thomas Fehnker, Stellv. Geschäftsführer des HDZ NRW.

Gesucht wird: Der Stadtmeister im Blutspenden



Die FCO-Reserve macht mit bei der Blutspende-Stadtmeisterschaft der Sportvereine: (Vorne, v.l.n.r.) Oberarzt dr. Attila Mandl, Sören Linnemann, Leon Brandt, Felix Smoletz. (Hinten, v.l.n.r.): Idris Azimi, Institutsdirektor Prof. Dr. Cornelius Knabbe, FCO-Vorsitzender Dirk Göhner, Jan Appellmann, Fabian Wiemann und Stadtsportverbandsvorsitzender Hans Milberg.

Die zweite Mannschaft des FC Bad Oeynhausen (FCO) läutete die Stadtmeisterschaft im Blutspenden 2022 ein. Nach dem Motto „Blut spenden – Leben retten“ trafen sich die Fußballspieler des A-Kreisligisten nahezu vollständig im Uni.Blutspendedienst OWL des Herz- und Diabeteszentrum NRW (HDZ NRW), Bad Oeynhausen.

Dem kommenden Stadtmeister im Blutspenden winken ansehnliche Preise, wie zum Beispiel ein kompletter Trikotsatz inkl. Fußbälle. Zusätzlich gibt es für jeden einzelnen Spieler eine Aufwandsentschädigung vom Uni.Blutspendedienst OWL.

Die meisten der FCO-Spieler waren zum ersten Mal Blut spenden, aber alle waren sich danach einig: „Es hat nicht weh getan und dauerte nur ein paar Minuten. Außerdem ist es ein gutes Gefühl zu wissen, dass wir mit nur einer Blutspende vielen Menschen geholfen haben.“

Inzwischen ist auch die erste Mannschaft des Landesligisten der vorbildlichen Aktion gefolgt und zum Blutspenden in der Einrichtung in Bad Oeynhausen erschienen. Ob damit die Chancen auf den Titel und die Preise steigen, erfahren wir in der nächsten Ausgabe. Denn noch haben die Sportvereine im Kreisgebiet Zeit, um Leben zu retten. Ende September 2022 läuft die Bewerbungsfrist für den „Stadtmeister im Blutspenden 2022“ ab.

www.blutspendedienst-owl.de

5. November: Selbsthilfetreffen VAD und HTx



Frühjahrsveranstaltung im Theater im Park, Bad Oeynhausen.

Die Selbsthilfe Organtransplantierte NRW e.V. veranstaltet am 5. November 2022 im Theater im Park Bad Oeynhausen, unterstützt von Experten der Klinik für Thorax- und Kardio- vaskularchirurgie am HDZ NRW, ein weiteres Selbsthilfetref- fen zu den Themen Organtransplantation und künstliche Herzerunterstützung. Anmeldung und Information: kontakt@selbsthilfe-organtransplantierte-nrw.de.

3. Nordwestdeutsches Symposium Herz und Diabetes



Wissenschaftliche Leitung und Moderation: (v. l.) Prof. Dr. Jan Gummert, Prof. Dr. Volker Rudolph, Prof. Dr. Dr. h.c. Diethelm Tschöpe und Prof. Dr. Philipp Sommer.

Mehr als 30 Expertinnen und Experten zählten zu den Pro- grammbeteiligten des diesjährigen dritten Symposiums Herz und Diabetes, das im März unter der Schirmherrschaft der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie und des Bundesver- bands niedergelassener Kardiologen in Bad Oeynhausen stattfand. Im Mittelpunkt standen dabei die aktuellen euro- päischen Leitlinien zu Schrittmachertherapie, Herzinsuffi- zienz, Herzklappenerkrankungen und Prävention sowie Live- Aufzeichnungen wichtiger neuer Prozeduren aus der Herz- chirurgie, Kardiologie und Elektrophysiologie.

Digitale Gesundheitsversorgung: DMEA 2022



Dr. Daniel Dumitrescu, HDZ NRW, im Gespräch mit Dr. Sandra Dohmen, RWTH Aachen.

Wie verändert Telemedizin die medizinische Versorgung der Zukunft? Was bedeutet das für das Verhältnis von Ärztinnen und Ärzten zu Patientinnen und Patienten? Auf einer der wichtigsten europäischen Veranstaltungen zur digitalen Gesundheitsversorgung diskutierte das Oberarzt Dr. Daniel Dumitrescu, Kardiologe und HDZ-Experte zu den Themen Telemedizin und Herzinsuffizienz am Messestand von Siem- ens Healthineers im Austausch mit weiteren Spezialisten der Medizin und Technik.

Pflege an den Universitätskliniken



Tagungstreffen am HDZ NRW in Bad Oeynhausen.

Zum Austausch über gemeinsame Aktivitäten trafen sich die Pflegeexpertinnen und Pflegeexperten zu den Themen Pfl- egewissenschaft und Praxisentwicklung auf der diesjährigen Frühjahrstagung, zu der das Universitätsklinikum der Ruhr- Universität Bochum Netzwerkmitglieder des Verbands der Pflegedirektorinnen und Pflegedirektoren der Universitäts- kliniken und Medizinischen Hochschulen Deutschlands e.V. (VPU) in das Herz- und Diabeteszentrum NRW (HDZ NRW) nach Bad Oeynhausen eingeladen hatte. Einen Schwerpunkt bildeten auch die Vorbereitungen auf den VPU Jahreskon- gress 2023.

17. September: Welttag der Patientensicherheit 2022

So sicher ist eine Herzoperation



Mit kalkulierter Vorbereitung und Ausführung wirken Herzspezialisten möglichen Risiken und Nebenwirkungen eines Eingriffs entgegen – Neues Video des HDZ NRW informiert

Ein Informationsfilm des Herz- und Diabeteszentrum NRW stellt anlässlich des Internationalen Tags der Patientensicherheit am 17. September vor, wie sorgfältig das Vorgehen der Spezialisten vor, während und nach einer Operation ist.

„Als Faustregel gilt: Je größer die Erfahrung des interdisziplinären Behandlungsteams, umso sicherer ist das Verfahren für die Patienten und umso besser und langfristig gut fällt das Ergebnis aus“, sagt Prof. Dr. Jan Gummert als Ärztlicher Direktor stellvertretend für Kliniken, Institute und Abteilungen am HDZ NRW.

Der Masterplan für Patientensicherheit am HDZ NRW beruhe zudem wesentlich auf einem Therapiekonzept, das höchst individuell auf die Schwere der Erkrankung sowie mögliche Begleiterkrankungen und zusätzliche Risikofaktoren ausgerichtet sei. Dazu gehöre selbstverständlich auch, dass Fragen nach Behandlungsrisiken nicht erst mit Einleiten der Narkose gestellt werden, sondern eine entsprechende Beurteilung bereits deutlich zuvor stattfindet.

Vor der Operation

Noch vor der stationären Aufnahme klärt eine Herzkonferenz zwischen Kardiologen und Herzchirurgen die Voraussetzungen für den Eingriff. Je nach Voruntersuchungsergebnissen legen die Spezialisten eine individuelle Operationsstrategie fest. Vorab können noch weitere Voruntersuchungen, zahnärztliche Behandlungen oder Medikamentengaben notwendig sein. Eine häufige und schwerwiegende Komplikation vor allem bei Patientinnen und Patienten über 65 Jahren ist das postoperative Delir. Unter Federführung der Anästhesie und Herzchirurgie hat sich am HDZ NRW ein strukturiertes, multiprofessionelles Delirmanagement bewährt, das die Delirhäufigkeit und -dauer reduziert und damit zu weniger bleibenden, alltagsrelevanten kognitiven Störungen nach dem Krankenhausaufenthalt führt.

In der Klinik

Vom Tag der stationären Aufnahme an beginnt die systematische Vorbereitung auf die Operation, bei der sämtliche Vor-

Herzoperation nach Masterplan: Nachweislich niedrig ist das Operationsrisiko für Herzpatienten am HDZ NRW, Bad Oeynhausen.

untersuchungen nochmals begutachtet werden. Patienten, die unter hoher Anspannung oder einer psychischen Erkrankung leiden, wird eine psychotherapeutische Mitversorgung angeboten.

Am Operationstag werden im Einleitungsraum die Vorbereitungen für die Narkose getroffen. Dazu zählen eine kontinuierliche Blutdrucküberwachung und die Überwachung der Sauerstoffsättigung im Blut. Während der gesamten Operationszeit werden außerdem die Gehirnströme und die Sauerstoffsättigung des Gehirns gemessen, um eine zu tiefe oder zu flache Narkose zu vermeiden. Beim Screening nach der Operation übernehmen Pflegendes als feste Bezugspersonen für Patienten und Angehörige die Verantwortung für den weiteren Behandlungsprozess auf der Intensivstation. Das gilt insbesondere für Delir-Risikopatienten.

Nach der Operation

„Patientinnen und Patienten fühlen sich sicher und gut aufgehoben, wenn sie wahrnehmen, dass die verschiedensten Berufsgruppen, die sich im Klinikum um sie kümmern, genau wissen, was sie tun und ihr Handeln strikt aufeinander abstimmen“, beschreibt Martin König, Patientenforscher und langjähriger Pflegedienstleiter das strukturierte Versorgungskonzept im HDZ NRW. „Sich jederzeit nach der Entlassung bei Fragen oder zur Nachsorge an die Operationsklinik wenden zu können, ist außerdem sehr wichtig.“ Der Informationsfilm, der in Zusammenarbeit mit dem Medizintechnik-Unternehmen Edwards Lifesciences entstanden ist, ist über die Mediathek der HDZ-Homepage anzusehen.

www.hdz-nrw.de

Abenteuer Afrika



Elisa Meyer (1., 16) und Tanja Niemeyer (51) fliegen Ende November im humanitären Einsatz nach Kenia.

Kijabe ist eine kleine Stadt in Kenia, 2.200 Meter hoch über dem Meeresspiegel gelegen und etwa 50 Kilometer von der Hauptstadt Nairobi entfernt, im Land der Massai. Rund 2.000 Einwohner leben hier von landwirtschaftlichen Erzeugnissen. In diesem Ort im Osten Afrikas werden Tanja Niemeyer und ihre Tochter Elisa im Rahmen eines humanitären Einsatzes 14 Tage leben und arbeiten. Was genau sie vor Ort erwartet, das wissen sie noch nicht. Aber ihr Plan steht fest.

Am 27. November wird ihr Flug von Hannover nach Nairobi starten. Sämtliche Kosten für die Reise und den Aufenthalt trägt Tanja Niemeyer selbst. „Es ist ein vollständig ehrenamtlicher Einsatz, den die Hilfsorganisation „HELP a child e.V.“

ausschließlich aus Spenden organisiert“, berichtet die 51-jährige gelernte Gesundheits- und Fachkrankenschwester, die seit 1996 als OP-Pflegekraft in der Herzchirurgie am HDZ NRW arbeitet. Der Urlaub ist schon eingereicht.

Über „Help a child“ hat Tanja Niemeyer vor 15 Jahren ihre Tochter Elisa adoptiert. Elisa freut sich darauf, ihre Zeit in Kijabe mit Kindern auf der Kinderstation des örtlichen Krankenhauses zu verbringen, so ist es geplant. Erfahrungen aus einem Praktikum, das sie im letzten Jahr im HDZ absolviert hat, werden ihr bestimmt dabei helfen. Ob sie später vielleicht auch einmal in einem Krankenhaus arbeiten will? Da mag sich die 16-jährige Schülerin noch nicht festlegen. „Ich bin dankbar, dass meine Schule in Hüllhorst mich un-

terstützt und für das Hilfsprojekt freigestellt hat.“

Tanja Niemeyer und Elisa werden beide auch in den örtlichen Medizinischen Zeltlagern (Medical Camps) ehrenamtlich helfen. Hier werden bis zu 100 Menschen behandelt und beraten, die sonst keinen Zugang zu medizinischer Versorgung haben. Tanja und Elisa werden sich entsprechend ihrer Fähigkeiten einbringen können. „Die Kollegen in Kijabe freuen sich schon sehr auf unseren Einsatz.“

Ob sie sich auch einen längeren Aufenthalt in einem Entwicklungsland vorstellen könnten? Warum nicht? „Wir werden aber jetzt erst einmal bestimmt viele Eindrücke in Kijabe sammeln und nach der Rückkehr gerne berichten.“

Zu guter Letzt

Perfekte Fotos gelangen dem fröhlichen Team unserer Physiotherapie bei der Teilnahme am berühmten 5km-Schlamm-Lauf „Muddy Angel Run“. Vor dem Lauf noch werbewirksam mit HDZ-Logos ausgestattet, war davon nach dem Lauf nicht mehr viel zu sehen – dafür im Ergebnis höchster Spaßfaktor. Viel Erfolg weiterhin!



Wichtige Kontakte



Kliniken im HDZ NRW

Klinik für Thorax- und Kardiovaskularchirurgie
Univ.-Prof. Dr. med. Jan Gummert
Tel. 05731 97-1331

Klinik für Allgemeine und Interventionelle
Kardiologie/Angiologie
Univ.-Prof. Dr. med. Volker Rudolph
Tel. 05731 97-1276

Klinik für Elektrophysiologie/Rhythmologie
Univ.-Prof. Dr. med. Philipp Sommer
Tel. 05731 97-1327

Kinderherzzentrum und Zentrum für angeborene Herzfehler
Univ.-Prof. Dr. med. Stephan Schubert
Klinik für Kinderkardiologie und angeborene Herzfehler
Tel. 05731 97-1381
Prof. Univ. Dr. Eugen Sandica
Klinik für Kinderherzchirurgie und angeborene Herzfehler
Tel. 05731 97-2328

Diabeteszentrum
Univ.-Prof. Dr. med. Dr. h.c. Diethelm Tschöpe
Tel. 05731 97-2292

Pflege im HDZ NRW

Pflegedirektion
Dipl. Pflegewirt (FH) Christian Siegling
Tel. 05731 97-2332

Auskunft/Termine

Herz- und Diabeteszentrum NRW (HDZ NRW)
Universitätsklinik der Ruhr-Universität Bochum
Georgstr. 11
32545 Bad Oeynhausen
Tel. 05731 97-0
Fax 05731 97-2300
E-Mail: info@hdz-nrw.de

Uni.Blutspendedienst OWL
Tel. 05731 97-1197

Anmeldung Sport mit Herz/Vorsorgeuntersuchung
Tel. 05731 97-1320

Institut für angewandte Telemedizin (IFAT)
Tel. 05731 97-2460

Förderverein Herz- und Diabeteszentrum e.V.
E-Mail: silaschi@teleos-web.de

Anfahrt

Mit der Bahn von/ab Hauptbahnhof Bad Oeynhausen. Weiterreise mit dem Bus (Abfahrt ZOB) oder Taxi (Stand Hbf, Fahrtzeit 5min).

Mit dem Pkw über die Bundesautobahnen A2 (Hannover – Dortmund) oder A30 (Osnabrück, Ausschilderung „Herzzentrum“ folgen) bis Autobahnabfahrt Bad Oeynhausen. Flughäfen: Hannover, Paderborn/Lippstadt, Dortmund, Münster/Osnabrück.



Infothek

Sie möchten mit unserer HDZeitung zukünftig regelmäßig über das Herz- und Diabeteszentrum NRW informiert werden? Gerne senden wir Ihnen die aktuelle Ausgabe per Post oder E-Mail zu.

**HDZ NRW –
rund um die Uhr für Sie da!**
Tel. 05731 97-0

Anmeldung genügt:

Herz- und Diabeteszentrum NRW
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Tel. 05731 97-1955
Fax 05731 97-2028
E-Mail: info@hdz-nrw.de



DIAGNOSE:

**JOB MIT
HERZ!**

HEART
WORKING



**PFLEGEFACHKRÄFTE
JETZT BEWERBEN!**